



KARLSHÖHE

Altenheim wird zu Flüchtlingsheim

Um Geflüchtete unterzubringen, mietet die Stadt das ehemalige Altenheim Haus am Salon von der Karlshöhe. Das steht seit Anfang 2021 leer, mindestens 80 Geflüchtete sollen hier wohnen. Der Synergieeffekt: Die Sozialberatung will die Stiftung Karlshöhe übernehmen.

VON JANNA WERNER

Hatten Stadt und Kreis die Bürger der Südstadt erst am vergangenen Montag über den möglichen Einzug von bis zu 120 Asylbewerbern in der Sporthalle der Carl-Schaefer-Schule informiert, folgt im Gebiet auf der östlichen Seite der B27, das ebenfalls zur Südstadt gehört, das nächste große Projekt. Ab 1. Februar sollen laut Mitteilung der Stadt 80 Flüchtlinge in das ehemalige Altenheim Haus am Salon an der Königinallee/Paulusweg einziehen. Ob es sich um Geflüchtete in der Anschlussunterbringung oder aus der Ukraine handelt oder gar um eine Mischung, war am Mittwochabend nicht mehr zu erfahren.

Karlshöhe soll Betreuung übernehmen

In der Beschlussvorlage für den Sozialausschuss am Mittwoch ist von 80 bis 100 die Rede. Wird die Halle im März belegt, erhöht sich die Zahl der Flüchtlinge in der Südstadt mit den bisherigen 40 auf 240 bis 260. Die Anmietung steht im Ausschuss nicht zum Beschluss – es geht lediglich darum, die Stiftung Karlshöhe mit der Sozialberatung der Geflüchteten zu beauftragen.

Vergangenes Jahr hatte die Stadt Ludwigsburg neben 145 Ukrainern 124 Flüchtlinge aus sogenannten Drittländern (nicht Ukraine) aufgenommen, im Kreis kamen im selben Zeitraum 1755 Menschen an, die um Asyl bitten. Monatlich sind es im Kreis 200 bis 250. Der Großteil kommt laut



Geschlossen: Seit dem Umzug der dortigen Bewohner in das neue Seniorenzentrum Karlinum Ende Januar 2021 steht das Haus am Salon leer. Jetzt hat die Stadt es von der Stiftung Karlshöhe gemietet, um nach eigenen Angaben 80 bis 100 Flüchtlinge unterzubringen. Foto: Ramona Theiss

Landratsamt aus Syrien, der Türkei, Afghanistan, dem Irak oder Georgien. Während die Ukrainer direkt in die Kommunen weitergeleitet werden, bringt der Kreis die Asylbewerber längstens zwei Jahre oder bis Abschluss des Asylverfahrens unter, dann sind die Kommunen zuständig.

Aktuell leben über rund 650 Geflüchtete aus Drittländern in städtischen Unterkünften, hinzu kommen 720 Ukrainer. Bis 2025/26 rechnet der Kreis mit einer Verdreifachung der Asylbewerber, zudem Baden-Württemberg und Kreis mit der Aufnahme von Asylbewerbern im Bundesvergleich im Rückstand seien. Von den im Kreis aufgenommenen Asylbewerbern entfallen nach spätestens zwei Jahren 17 Prozent auf die Stadt Ludwigsburg.

Das Haus am Salon war im Januar 2021 frei geworden, nachdem die Stiftung

Karlshöhe nebenan das Seniorenzentrum Karlinum mit 90 Plätzen gebaut hatte. Auf der Karlshöhe befindet sich bereits ein Wohnheim mit einem Mix aus Studenten und unbegleiteten minderjährigen Ausländern, die hierher geflüchtet sind. Das Wohnprojekt Manara mit Fünfer-Wohngemeinschaften – zwei Flüchtlinge und drei Studenten – war im Mai 2019 eröffnet worden. Es hat Platz für 15 Studenten und 30 minderjährige Flüchtlinge, die von der Jugendhilfe des Landkreises betreut werden.

Jetzt will die Stiftung für die neuen Bewohner im Haus die Sozialbetreuung übernehmen. Aktuell beträgt der Schlüssel Sozialarbeiter zu Flüchtlingen laut Stadt 1:80. Diese ist froh, mit der Karlshöhe Unterstützung zu bekommen, wie es in der Vorlage für den Sozialausschuss heißt: „Das städtische Team der Integrationsma-

nager kann in so kurzer Zeit nicht um das selbe Maß erhöht werden, wie die Zahl der Geflüchteten steigt.“

Mit der Vergabe der Flüchtlingssozialarbeit an freie Träger habe man gute Erfahrungen gemacht, so die Stadtverwaltung. Die Awo etwa ist für die Beratung und Betreuung in mehreren Unterkünften zuständig, darunter große Einheiten wie am Erlengweg oder in der Schlieffenstraße.

Derzeit hat die Stadt das Haus am Salon auf ein Jahr gemietet, es gibt allerdings eine Option auf Verlängerung. Dies gilt auch für die Betreuung durch die Karlshöhe, deren Genehmigung durch den Ausschuss lediglich eine Formalie sein dürfte.

INFO: Am Montag, 23. Januar, 19 Uhr informiert die Stadtverwaltung im Ostsaal der Karlshöher Kirche (Königinallee) über das Vorhaben.

TREFFS - TERMINE

RESIDENZSCHLOSS

Sonderführungen bei Nacht und am Tag

Wer das Schloss besonders stimmungsvoll erleben will, hat am Freitag, 20. Januar, und Samstag, 21. Januar, bei der Sonderführung „Kronleuchter und Augenfunken“ jeweils um 17 Uhr Gelegenheit dazu. Kurz nach Sonnenuntergang machen sich die Gäste im Schein der Laternen auf den Weg.

Am Sonntag, 22. Januar, unternehmen Kulturbesister um 14.30 Uhr einen Streifzug durch die Museen: Bei der Sonderführung „Weißes Gold und glänzende Seide“ entdecken die Schlossbesucher das Appartement von Herzog Carl Eugen, das Modemuseum und das Keramikmuseum.

Ebenfalls am Sonntag, 22. Januar, findet die Familienführung statt: Der Rundgang für Groß und Klein um 13, 14.30 und 15.45 Uhr führt durch beeindruckende Galerien und monumentale Säle. Familien tauchen dabei gemeinsam in die Zeit des Barock ein.

Eine Anmeldung ist für alle Sonderführungen erforderlich, Telefon (0 71 41) 1864 00. (red)

BÜRGERVEREIN

Ständerling zum neuen Jahr in Poppenweiler

Seinen Neujahrsständerling veranstaltet der Bürgerverein Poppenweiler am Sonntag, 22. Januar, von 13 bis 17 Uhr in und vor der Zehntscheuer am Apfelbrunnen.

Es gibt ein Grußwort von Bürgermeisterin Andrea Schwarz. Es dürfen alte Handys (ohne Akku), Stifte, Kulis oder Textmarker gespendet werden. Besucher können eine Tasse mitbringen, es gibt Glühwein. (red)

Wege im Favoritepark: Schmutzig oder der Jahreszeit geschuldet?

Nach den Baumfällarbeiten im Favoritepark im Dezember waren die Wege verschmutzt. Das hat für Unmut gesorgt. Inzwischen wurden sie jedoch gereinigt.

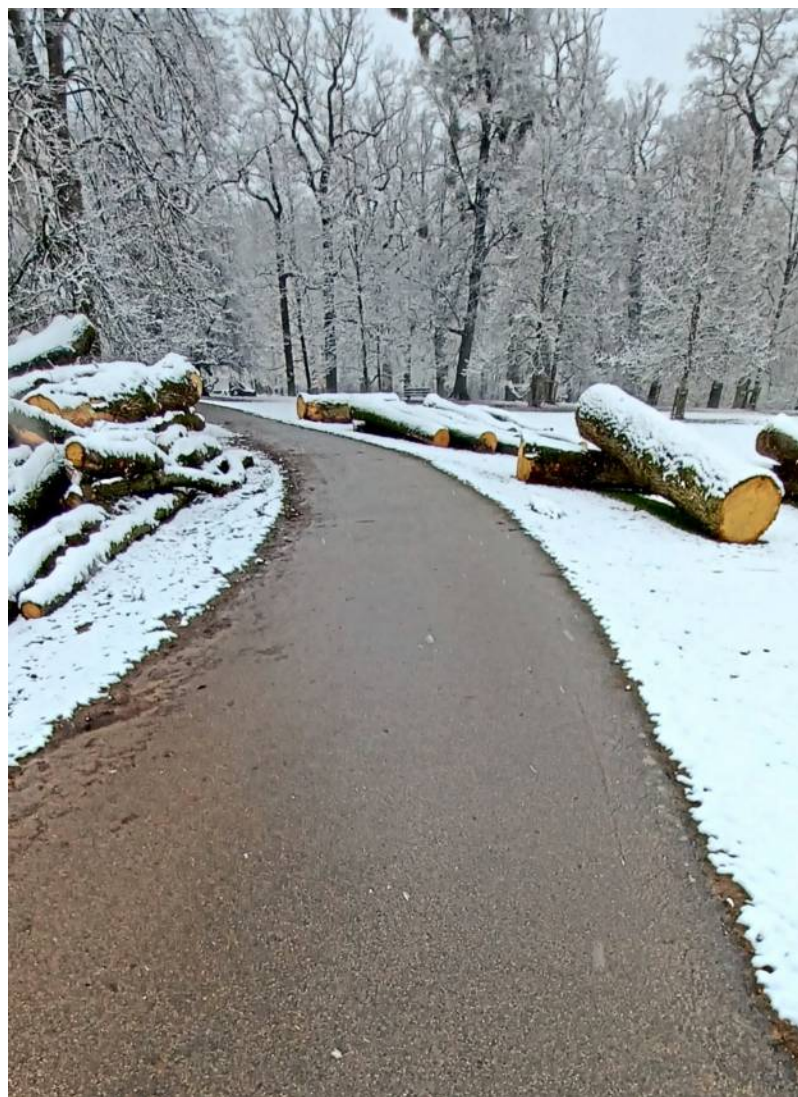
VON MARION BLUM

„An Weihnachten waren Bekannte zu Besuch, wobei wir auch durch den Favoritenpark gegangen sind. So schmutzig wie unsere Schuhe danach waren, sind diese nicht mal, wenn ich Wandern gehe“, hat ein Ludwigsburger sich mit einer Mail an unsere Redaktion gewandt. Von Anfang Dezember bis Anfang dieser Woche sei dieser Weg nie gereinigt worden, schreibt er.

Gestern Vormittag präsentiert sich der Weg allerdings in einem recht gepflegten Zustand. Natürlich liegt an den Wegrändern und teilweise auch in der Mitte des asphaltierten Weges verrottes Laub. Aufgrund des am gestrigen Mittwoch Schneefalls ist es nass.

Ist der Weg zu schmutzig? Ein junger Mann verneint die Frage und zeigt stattdessen auf seine weißen Sneaker, die an der Spitze verschmutzt sind. Auch bei zwei Frauen, die sich vom Hauptweg aus dem Schloss Favorite nähern, darf der Blick auf das Schuhwerk nicht fehlen, das ebenfalls nicht übermäßig schmutzig ist. Sie zeigen in Richtung Seeschlossallee, die zum Schloss Monrepos führt. „Dort liegt mehr Laub auf dem Weg“, sagen sie. Aber grundsätzlich finden sie den Zustand der Wege in Ordnung.

„Wir haben die Wege in den vergangenen Wochen zwei Mal mit Schaufel und Besen von Hand gereinigt, der Rest ist der Jahreszeit geschuldet“, sagt Kim Kühn. Er ist Förster bei der Forst BW, die für die Bewirtschaftung des Staatswaldes, darunter der Favor-



So hat der Weg am Favoriteschloss gestern ausgesehen.

Foto: Privat

itepark, zuständig ist. „Sauberer geht es nur mit der Kehrmaschine“, fügt er hinzu.

Dass die Wege verschmutzen lasse sich nur schwer verhindern, verweist Kühn darauf, dass immer wieder Mitarbeiter der Forst BW und Bewohner des im Park gelegenen Wohnhauses dort mit ihren Autos unterwegs sind.

Dass sich vereinzelt Leute beschwert haben, ist ihm durchaus bekannt. Einmal sei er von einem Herrn angesprochen worden, der partout nicht glauben wollte, dass die Wege nach dem Abschluss der

jüngsten Fällarbeiten gesäubert worden seien.

Um dem ursprünglichen Charakter des Eichen-Hutewalds wieder herzustellen, sind im Dezember etliche Bäume gefällt worden. Die Stämme stapeln sich um das Favoriteschloss.

Für dieses Jahr sind Aufforstungen geplant. Bereits im Frühjahr 2022 wurden 70 Eichen gepflanzt. In nächster Zeit seien erst einmal Waldarbeiter vor Ort, um die alten Eichenbäume entlang der Allee zu beschneiden, so Förster Kim Kühn.

LESERMEINUNG

Fraglicher Erfolg

Zum Bericht „Mobilität: Drei E-Lastenräder zum Ausleihen“ (11. Januar)

Die Mehrzahl der Bürgerschaft wünscht sich sicher ein Rathaus mit vielen innovativen Ideen, im Bereich Mobilität muss man dabei aber doch nicht jedem Hype hinterherrennen. Dies galt schon beim Regio-Radverleih, der offensichtlich ohne gesicherte Bedarfsanalyse eingeführt wurde und nun unnötig viel Steuergeld kostet. Die Deutsche Bahn hat sich nicht umsonst von einem ähnlichen, auch defizitären Geschäftsmodell getrennt. Dann die E-Scooter: Ist wohl für ein paar Hip, wenigstens tragen die großen Verlustrisiken diesmal Privatunternehmen. Und nun die E-Lastenfahräder, wie wenn es für solche Monsterräder auch noch zusätzlich unendlich Platz im Verkehr geben würde. Gefahren darf mit diese „Drums“ im Übrigen rechtmäßig nur auf der Fahrbahn und auf, meist sowieso schmalen Radwegen, das freuen sich die normalen Radler sicher. Nicht auf gemeinsamen Fuß-/Radwegen, Gehwegen sowieso nicht, aber auch nicht in Fußgängerzonen mit eventuellem Zusatz „Rad frei“. Und das muss der Verleiher/das Rathaus im Rahmen seiner Informationspflicht vor der Leihe verdeutlichen, wusste man vielleicht vorher selbst nicht?

Dies alles verdeutlicht die beschränkte Einsatzfähigkeit des Cargo-Bikes und damit den fraglichen Verleiherfolg samt wenigstens Kostendeckung. Online werden diese monströsen Teile in allen kreativen Ausfertigungen dann auch zuhauf gebraucht angeboten, man braucht sowas halt dann doch nicht. Und ob es sinnvoll ist, dass Umgebete damit in der Innenstadt rumbrausen und womöglich gar ihre Kinder in Holzkisten darauf transportieren, auf Höhe von Fahrzeug-Stoßstangen und Auspuff-

rohren, kann man radbeseelten Eltern eigentlich nicht überlassen. Da gehört, trotz Produzenteninteressen, endlich ein Personentransportverbot her. Aber die Radlobby/-Industrie war mal wieder vorab erfolgreich. Bis es Tote gibt?

Peter-Jürgen Gauß, Remseck

Alles spricht dagegen

Zum Bericht „Sternkreuzung: Kreiselbau erneut verschoben“ (13. Januar)

Wie man nun lesen durfte, wird die Umgestaltung der Sternkreuzung zum Kreisverkehr wieder verschoben. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge habe ich das zur Kenntnis genommen. Das lachende Auge deshalb, weil uns dann noch mehr Chaos an dieser Kreuzung erspart bleibt, das weinende, weil die Zerstörung der Wilhelmstraße weiter besteht. Was war das für eine schöne Straße. Und nun, nur noch Stau, gelbe Linien, die die meisten nicht blicken oder nicht blicken wollen, die alte Enge, wie sie überall besteht, ist zurück. Aber die Verwaltung hält auf Biegen und Brechen an dem Kreisverkehr fest und niemand scheint sie stoppen zu können. Ich verstehe das nicht, viele verstehen das nicht. Alles, wirklich alles spricht gegen dieses Experiment, sogar die Experten sprechen sich dagegen aus. Aber nein, die Verwaltung muss recht behalten, oder wie? Man mag es nicht glauben. Die halbe Stadt leidet unter dieser Situation und die Leute weichen eben in die Nebenstadtteile aus. Glaubt jemand ernsthaft, dort ist man glücklich darüber? Es war von einer Sanierung der Kreuzung die Rede, nun kocht die Verwaltung ihr eigenes Stüppchen und hat eben einen Kreisverkehr beschlossen, den niemand haben will und der auch nicht funktionieren wird. Sogar Polizei und Rettungsdienste mel-

den inzwischen diese Kreuzung und fahren zum Beispiel über die Alt-Württemberg-Allee oder eine andere der dortigen Straßen. Wer stoppt diesen Wahnsinn endlich?

Horst Horvath, Ludwigsburg

Eine Peinlichkeit

Zum Bericht „Städtebau: Schiller wird noch etwas warten müssen“ (12. Januar)

Die Stadt macht sich berechtigt Gedanken zur Umgestaltung des Schillerplatzes, welche natürlich auch eine Verschönerung mit im Blick haben soll. Im direkten Umfeld des Platzes verhandelt allerdings ein rotes Riesenschwein vor der Kreissparkasse dieses Umfeld.

Besucher, die zu uns kommen und dieses Schwein sehen, können es nur kopfschüttelnd belächeln. Dieses Tier ist weder ein Imagegewinn für Stadt noch, trotz Guinnessbucheintrag, eine Attraktion, eher eine Peinlichkeit. Wann wird das Umfeld des Schillerplatzes endlich von diesem Schandfleck befreit oder wird es die Umgestaltung des Schillerplatzes sogar überleben?

Johannes Kupka, Ludwigsburg

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ihre Meinung ist uns willkommen. Leserbriefe erreichen die Redaktion per Internet: www.lkz.de
E-Mail: leserbriefe@lkz.de
Post: Ludwigsburger Kreiszeitung, Chefredaktion, Körnerstraße 14-18, 71634 Ludwigsburg
Fax: 07141/130-340
Bitte vergessen Sie nicht, immer Ihre vollständige Adresse anzugeben, veröffentlicht werden nur Name und Wohnort. Leserbriefe sollten eine Länge von 60 Zeilen à 30 Zeichen nicht überschreiten, die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Anonyme Schreiben und offene Briefe werden nicht abgedruckt. Die Zuschriften müssen sich auf ein in dieser Zeitung behandeltes Thema beziehen.